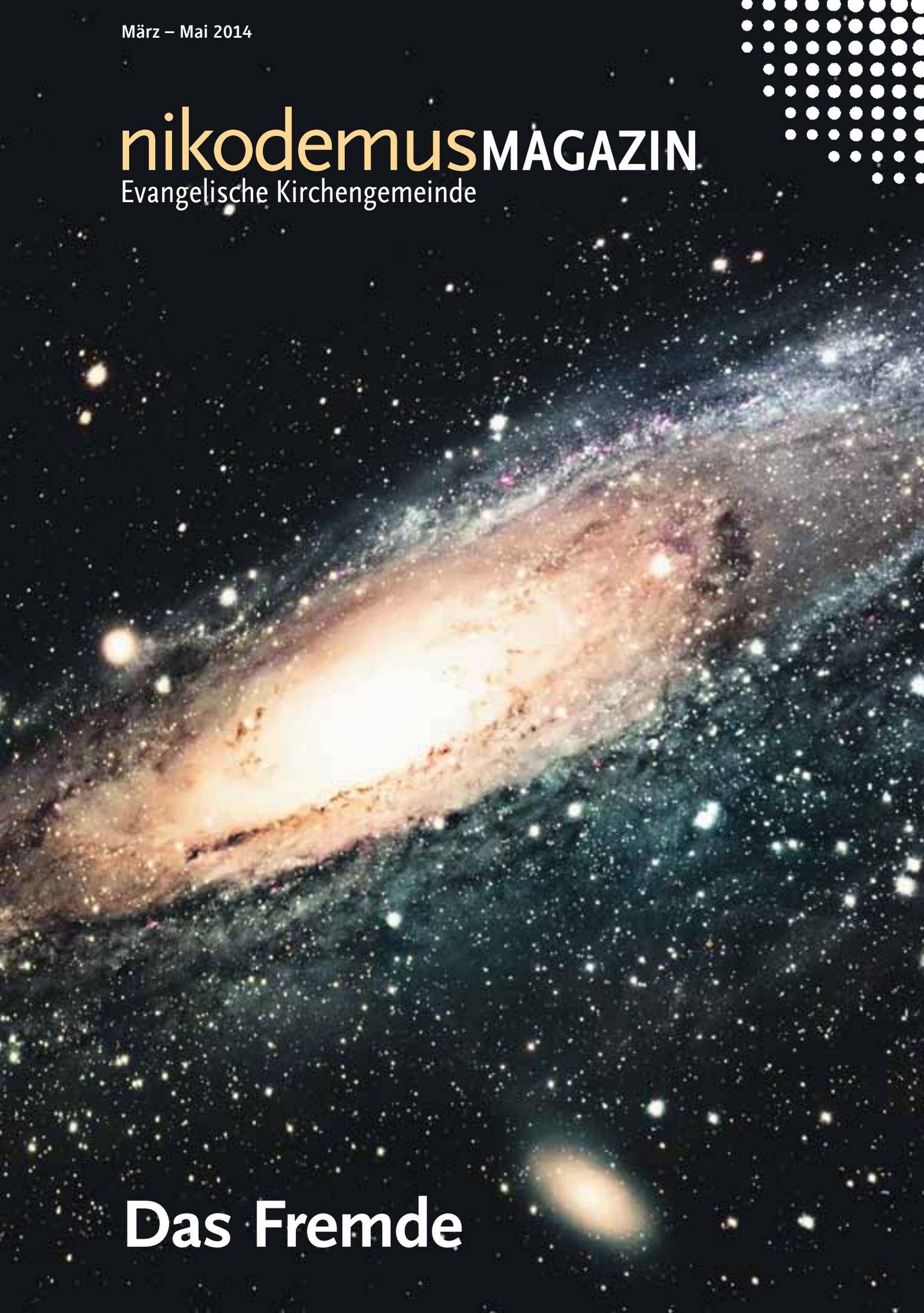


März – Mai 2014

nikodemusMAGAZIN

Evangelische Kirchengemeinde



Das Fremde

editorial



Mit „Sozialtourismus“ (Immigration aus wirtschaftlichen Gründen) hat die Duden-Redaktion gerade ein Wort zum Unwort des Jahres gewählt, das zeigt, wie schwer sich die Deutschen mit dem Thema „Fremde“ tun, dem diese Ausgabe des nikodemusMAGAZINS gewidmet ist. Natürlich hat keiner etwas gegen ausländische Küche oder Reisen nach Übersee. Aber Migranten im eigenen Haus? Lieber nicht. Das gilt auch für den Koch in unserem Chinarestaurant und seine Familie (Beiträge von Fred-Michael Sauer und mir, S. 3 und 6).

Dabei hätte uns die jüngere deutsche Geschichte eines Besseren belehren sollen. Es ist keine siebzig Jahre her, da waren Millionen Deutsche auf der Flucht durchs eigene Land und dort oft so wenig willkommen wie Flüchtlinge aus Kriegsgebieten heute (Katja Neppert, S. 5). Und noch bis vor 25 Jahren starben Deutsche bei der Flucht über

die deutsch-deutsche Grenze (Interview zur Auftragskomposition von Winfried Radeke zum Jahrestag des Mauerfalls, S. 7). Aber es gibt nicht nur die Nazis mit ihren Parolen, sondern auch Berliner, die sich für Flüchtlinge einsetzen (Barbara Merziger, S. 4) und ein positives Beispiel für das Zusammenleben von Deutschen und Ausländern geben (Katja Neppert, S. 8 und Manuela Jachmann, S. 14).

Wie gewohnt können Sie die Termine für Gottesdienste und regelmäßige Veranstaltungen der Nikodemusgemeinde auf den Seiten 12 und 13 finden. Die Termine für Konzerte und andere besondere Veranstaltungen erscheinen von dieser Ausgabe an nicht mehr im nikodemusMAGAZIN, sondern in unserem neu gestalteten Veranstaltungsflyer, der das erste Mal im März 2014 erscheinen wird. Viel Spaß beim Lesen.

Jörg Kupsch



Anzeige

Pflegeteilung für Ihr Wohlbefinden



PFLEGEZENTRUM
SONNENALLEE

stationäre Pflege und Betreuung

- angestellte Ärzte und Therapeuten sorgen für das medizinische Wohlbefinden
- qualifizierte Pflegefachkräfte
- abwechslungsreiches Kulturprogramm
- hauseigene Küche auch Diätwünsche werden erfüllt
- Urlaubs-/Verhinderungspflege
- Probewohnen möglich



Mitglied im:



Berliner
Projekt

Die Pflege mit dem Plus

Pflegezentrum Sonnenallee · Sonnenallee 47 · 12045 Berlin

Telefon 0 30. 6 20 04 -0 Internet www.pzs.de
Telefax 0 30. 6 20 04 -113 eMail pflegezentrum-sonnenallee@t-online.de

Das Fremde in Bauch und Seele

von Fred-Michael Sauer, Foto: La-Liana/pixelio



Neulich beim Chinesen, bei dem immer eindrucksvoll die gebackenen Enten samt Kopf im Schaufenster hängen, konnte ich die Speisekarte auf einigen Seiten nicht entziffern – sie waren auf Chinesisch. Ich war neugierig, was sie wohl bedeuteten und welche Speisen sich dahinter verbergen mochten – vielleicht ja ganz andere, fremde und interessante, die mir auf den „deutschen Seiten“ vorenthalten wurden?

Zum Glück war ich mit einem Kollegen aus Hong Kong unterwegs und er konnte mir das meiste erklären. Ich war überrascht, denn es gab tatsächlich einige Angebote der kantonesischen Küche, die in der deutschen Übersetzung nicht auftauchten. Die Wahl war nicht so einfach. Viele Gerichte bestanden aus mir nicht bekannten Zutaten, die bei uns nur selten oder gar nicht auf die Teller kommen.

Mutig wagte ich, ein vom Kollegen angepriesenes Gericht zu bestellen – ein spezieller chinesischer Fisch mit schwarzer Bohnensauce, im Tontopf gegart. Ich war gespannt, als der dampfende Fisch in besagtem Terracotta-Ensemble erschien. Ich öffnete den Deckel und sah eine diffuse dunkle Masse, aus der einige kantige Stücke herausguckten – die sich später als der besondere chinesische Fisch herausstellten.

Zunächst probierte ich die Sauce, mischte mir dazu einige Löffel mit dem Reis, der obligatorisch zu allen Gerichten gereicht wurde. Es schmeckte eigenartig, etwas süß, aber auch salzig – auf alle Fälle fremd. Dann der Fisch. Der Geschmack unterschied sich kaum von der Sauce, die Konsistenz des Fisches wiederum war anders, ähnlich der eines schwabbeligen Eisbeins, nur mit vielen kleinen Fischknochen. Ich fand es überhaupt nicht lecker, sondern anstrengend, ständig auf knorpeligem Fischbein zu kauen, und hatte das Gefühl, überhaupt nicht satt zu werden. Als dann auch noch ein Fischkopf aus der Bohnensauce auftauchte, war ich mit dem Essen fertig.

Meine Neugier war stärker als die die Furcht vor dem fremden Essen. Woher kommt es aber, dass manche Menschen fremde Erfahrungen gänzlich meiden? Die Furcht vor dem Fremden ist eine Urangst, die immer dann empfunden wird, wenn das Vertraute abwesend ist, zum Beispiel das vertraute Lebensumfeld – die Freunde und die Orte – Heimat eben. Warum aber verreisen manche gern, wo andere lieber daheim bleiben? Was macht die oder das Fremde aus? Die fremden Menschen, die fremden Rezepte, die Abwesenheit des Vertrauten?

Unsere Gesellschaft, die oft als komplex, unübersichtlich und eher diffus erfahren wird, scheint durch viele Einflüsse bedroht, zumindest denken oder empfinden viele Menschen so. Zum einen haben sie das Gefühl der Fremde durch die zunehmende Durchmischung ethnischer Kulturen, andere fühlen sich vielleicht durch die Auflösung tradierter Werte bedroht. Das Empfinden mag vielfältig sein, das Bedürfnis nach Sicherheit ist allen gleich.

Lange bezogen Menschen ihre Kraft aus Weltanschauungen, Ideologien oder Religionen, aus früher vereinbarten Übereinkünften, Gesetzen und Normen und den daraus resultierenden Werten – das hat sich verändert. Wo immer aufgrund kritisch gewordener Umstände, sich verändernder Lebensbedingungen oder auch Einzelinteressen keine verbindenden normativen Kräfte mehr erfahrbar sind, tut sich eine große Leere auf, die Unsicherheit nach sich zieht. Selbst Grundlagen, wie etwa die Unantastbarkeit menschlichen Lebens, haben vielerorts allenfalls pragmatische Gültigkeit – sie entbehren dabei jeglicher Ethik und wirken zerstörend. In unseren Breiten verdeutlicht sich dies allenfalls in Einzelfällen. Generell wird aber spürbar, welche Auswirkung die Angst vor dem Fremden oder das Fremdsein auslösen kann.

Dabei hat die Erfahrung des Fremden durchaus einen Sinn – einen Lebenssinn; liegt darin doch die große Chance sich einzubeziehen und die eigenen Fähigkeiten als Erweiterung zu verstehen. Selbst ein Teil des Ganzen zu sein – um es einmal abstrakt auszudrücken –, bedeutet an sich arbeiten. Das findet erst einmal keiner toll, denn ist die Auseinandersetzung mit dem Fremde grundlegend und beispielsweise mit Veränderungen des eigenen Verhaltens verbunden, kann dies mit einer vorübergehenden Unsicherheit während der Neuorientierung einher gehen. Aber es lohnt sich!

Im übertragenen Sinne bedeutet die Angst zu überwinden, das fremde Gericht zu probieren, die arabischen Nachbarn anzusprechen oder das fremde Land zu bereisen eine große Bereicherung des Lebens. Seien wir also neugierig oder auch dankbar, denn Heimat existiert nicht ohne die Fremde – und diese kann wiederum Heimat werden.

Wenn die Welt ganz nahe kommt Die Angst vor Flüchtlingen

und warum man sie ernst nehmen muss von Barbara Merziger, Foto: European Comission Service



Eines der großen Themen des vergangenen Jahres waren Flüchtlinge, die aus weit entfernten Ländern nach Europa, nach Deutschland, nach Berlin kommen. Es wird auch eines der großen Themen dieses Jahr sein – und der nächsten Jahre. Die Bilder der Katastrophen vor den Küsten von Lampedusa und Malta haben die Menschen bewegt, erschreckt, Trauer und Empörung geweckt. Sie sind zwar von den Fernsehbildschirmen und Zeitungstiteln vorerst verschwunden, aber man muss kein Pessimist sein, um zu wissen, dass sie wiederkehren. Menschen aus den Kriegs- und Krisengebieten im Nahen und Fernen Osten und in Afrika werden weiter die Gefahren und Strapazen auf sich nehmen, die es bedeutet, in die sicheren Häfen von Europa zu gelangen.

Syrien, Lampedusa, Entsetzen vor dem Fernseher. Das ist die eine Seite. Die abgewandte Seite, könnte man sagen, die, welche weit weg ist. Die man abschalten kann. Über die man nachdenken kann, schreiben, diskutieren kann. Manch einer spendet vielleicht.

Auf der anderen Seite steht, was passiert, wenn die Welt ganz nahe kommt. Wenn die Folgen der Bürgerkriege, der Hungersnöte und der europäischen Flüchtlingspolitik plötzlich nicht mehr über den Bildschirm flackern, sondern in die Nachbarschaft zie-

hen. Auch dann wird nachgedacht, geschrieben, diskutiert. Abschalten aber kann man nicht mehr.

Auch in den Lokalteilen der Berliner Zeitungen spielt das Thema Flüchtlinge seit Monaten eine große Rolle. Hellersdorf machte Schlagzeilen, die NPD nutzte die Angst der Bürger vor den Fremden in einer alten Schule, die zum Flüchtlingsheim umgebaut wurde, um gegen den Zuzug der Fremden mobil zu machen. Das Protestcamp der Flüchtlinge am Oranienplatz in Kreuzberg wird derzeit zur Zerreißprobe für die Berliner Regierung. Und auch aus anderen Bezirken hört und liest man von den Problemen, welche die Aufnahme, die Unterbringung und die Versorgung der Menschen, die hier Schutz suchen, mit sich bringen. Auch in Neukölln: In der neuen Unterkunft in Britz sollen im Februar rund 400 Asylsuchende einziehen.

Die logistischen Schwierigkeiten sind vielerorts wahrscheinlich die kleinere Herausforderung. Viel schwerer wiegen die emotionalen Wirren, die so hässliche Szenen wie in Hellersdorf, Runde Tische allerorten, aber auch bewegende Bilder der Solidarität und Hilfsbereitschaft hervorbringen. Viel von der Ablehnung, die Bürger zeigen, wenn es darum geht, Flüchtlinge in der Nachbarschaft zu wissen, gebiert die Angst. Auch die NPD

und andere rechte Gruppierungen wissen das – und machen sie sich zu Nutze.

Angst ist aber nicht Fremdenfeindlichkeit. Angst vor dem Fremden, vor einer neuen Situation, vor schwierigen Aufgaben ist eine zutiefst menschliche Regung. Begegnen kann man ihr nur mit Geduld, Gespräch, Aufklärung. Kurz: Indem man sie ernst nimmt. Dass die Berliner Bürger den Flüchtlingen nicht feindlich gesinnt sind, zeigt sich an den vielen Initiativen, die helfen. Zeigt sich an den Tonnen gespendeter Kleider und Spielsachen, die zum Beispiel in Hellersdorf herangeschleppt und von hunderten Helfern sortiert und verteilt wurden. Zeigt sich daran, dass viele neue Flüchtlingsunterkünfte ohne Geschrei und böse Schlagzeilen aufgebaut werden, dass Nachbarn ihre Hilfe anbieten, in Wort und Tat. Dass jeder rechten Kundgebung ein Vielfaches an Nazi-Gegnern gegenübersteht.

Die Angst vor dem Fremden, sie steht selten allein. Sie kann Hand in Hand gehen mit Mitgefühl, Gerechtigkeitsbewusstsein, ja sogar mit der Angst vor der Fremdenfeindlichkeit. Wird sie verurteilt oder zu sehr ignoriert, wächst sie. Beschäftigt man sich mit ihr, wird sie kleiner. Und macht Platz für die Erfahrung, dass auch das noch so Fremde vertraut werden kann. Eine, die wir brauchen werden, weiterhin.

Flüchtlinge – was das Thema mit uns zu tun hat

von Katja Neppert, Fotos: Bundesarchiv, Ali Haider/Stockvault

Unsere Nikodemus-Gemeinde ist eine kleine evangelische Kirchengemeinde in Nord-Neukölln. Wir machen keine Flüchtlingsarbeit und unsere Sorgen beziehen sich vor allem auf Gemeinde-Interna und Neuköllner Belange. Der Oranienplatz liegt in einem anderen Stadtteil und ist von Problemen betroffen, die weit weg sind. Wenn wir in der Zeitung von den Auseinandersetzungen um Flüchtlinge dort lesen, interessiert uns das vielleicht, wir haben eine Meinung dazu – aber zu tun haben wir mit dem Thema eigentlich nichts.

Dabei muss man nur ein wenig an der Oberfläche kratzen, um zu sehen, dass uns das Thema natürlich angeht und wir durchaus eigene Erfahrungen mit Flucht und Integration haben. Der Zweite Weltkrieg ist erst ein

überlebt hatten, es gab nichts zu essen – zu denen, die immer mit einem Zittern in der Stimme erzählt wurden und nur ganz selten. Das hat sich mir tief eingeprägt. Auch in den Generationen derjenigen, die nicht selbst geflohen sind, wirkt die Erfahrung fort auf irgendeine Weise.

Nach 1945 bestand fast ein Viertel der Bevölkerung in der sowjetischen Besatzungszone aus Flüchtlingen, im Westen war es regional sehr unterschiedlich – aber insgesamt mussten mehr als 12 Millionen Menschen integriert werden. Das ging nicht immer reibungslos. Mein Großvater zum Beispiel kam aus deutschbaltischem Milieu mit einer leicht großbürgerlichen Einstellung. Die Familie landete bei niedersächsischen Kartoffelbauern. „Wenig Land,

man hat andere Befremdlichkeiten gefunden, wie merkwürdiges Essen oder das rollende „R“ der Ostpreußen.

Wer auf der Flucht ist, das zeigen viele Erzählungen, dem geht es vor allem um das eigene Überleben. Die Menschen, die aus welchen Gründen auch immer hier her kommen, haben nicht uns und unser Rechtssystem, sondern sich selbst und die eigene Familie im Blick. Das war bei unseren Eltern so und ist bei den jetzigen Asylbewerbern nicht anders. Dass wir umgekehrt das Interesse haben, dass sie sich einfügen und wir von der Integration der Fremden profitieren und nicht überrollt werden, ist ebenso verständlich.



paar Jahrzehnte vorbei. Im Stadtbild sah ich noch vor wenigen Jahren viele Bombenlücken und Einschusslöcher an Fassaden. Und die Erlebnisse der Menschen haben Spuren in den Familien hinterlassen – auch wenn wirtschaftlich inzwischen alles rund läuft und die Bombenlücken weitgehend zugebaut sind. Viele in unserer Gemeinde haben selber Erfahrungen mit Flucht und Vertreibung oder mit Flüchtlingen.

In meiner Familie gehören die Geschichten von der Flucht 1945 – es war bitterkalt, man wusste nicht, ob die Geschwister

schlechte Bodenqualität, alles verloren“ – das war seine Perspektive. „Kommt sich wohl doll vor, hat von Kartoffeln keine Ahnung, musste selbst nie arbeiten“ – das war wohl eher die Perspektive des Umfeldes. Beide Seiten sind damals nicht richtig warm mit einander geworden.

Dass die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen heute als Erfolgsgeschichte gesehen wird, hat viel mit dem „Wirtschaftswunder“ zu tun, das vielen eine Chance bot. Sprache und die Religion waren zwar kein Unterscheidungsmerkmal, aber

Fazit: Es gibt keine einfache Lösung. Wir sollten die Geschichten anhören und unsere eigenen Interessen formulieren auf eine Art, die respektvoll ist und einem Land voller Menschen, die wissen, was Krieg und Vertreibung sind, angemessen ist. Um unser selbst willen. Das Thema geht uns nämlich alle an.

Die Bibel und der Fremde

von Jörg Gemkow

Einen Fremden sollst du nicht bedrücken, und du sollst ihn nicht bedrängen; ihr seid selbst im Lande Ägypten Fremde gewesen. (Ex 22,20)

Einerlei Recht gelte für euch. Für den Fremden gilt es genauso wie für die Einheimischen: Ich bin der Herr, euer Gott. (Lev24,22)

Der Herr, euer Gott, ist der Gott der Götter und ist der Herr der Herren, (...) der Witwen und Waisen Recht schafft und den Fremden liebt, so dass er ihm Brot und Kleidung gibt. Und ihr sollt den Fremdling lieben, denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägypten. (Dt 10,17ff)

Du sollst einen fremden Untertan, der vor seinem Herrn bei dir Schutz sucht, seinem Herrn nicht ausliefern. Bei dir soll er wohnen dürfen, in deiner Mitte, in einem Ort, den er sich in einem deiner Stadtbereiche auswählt, wo es ihm gefällt. Du sollst ihn nicht ausbeuten. (Dt 23, 16 f)

Du aber sollst vor dem Herrn, deinem Gott, folgendes Bekenntnis ablegen: Mein Vater war ein heimatloser Aramäer. Er zog nach Ägypten, lebte dort als Fremder mit wenigen Leuten und wurde dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volk. (Dt 26, 5 – 10)

Ich bin ein Fremdling gewesen und ihr habt mich beherbergt. (...) Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. (Mt 25,31 ff)

Die Gastfreundschaft vergesst nicht, denn so haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. (Hebr 13,1)

Die Faszination des Fremden

von Jörg Kuppsch, Foto: Fred-Michael Sauer

Da freut man sich das ganze Jahr auf den Urlaub und nach zwei, drei Wochen auf Reisen reicht es eigentlich, man fängt langsam an, sich schon wieder nach den eigenen vier Wänden zu sehnen. Kennen Sie das auch? Mir ist es schon oft so gegangen. Zuhause angekommen gehe ich manchmal zuerst an den Kühlschrank (deutsches Essen) und schalte den Fernseher (deutsche Nachrichten) ein.

Dabei verreise ich gern, aber das Verhältnis des Menschen zum Fremden ist eben ambivalent. Fremd, das können andere Länder sein, die Menschen, die dort wohnen, was sie essen, die Landschaft. Ebenso fremd sind uns ihre Bräuche, Meinungen, die Sprache und die ganze Kultur, zumindest wenn wir dort zum ersten Mal hinfahren. Das ist einerseits interessant. Aber gleichzeitig beunruhigt es auch, dass alles so anders, so ungewohnt ist. Die ursprüngliche Reaktion des Menschen auf Fremdes und Unbekanntes kann man wohl am besten bei kleinen Kindern beobachten: ein Gemisch aus Neugier und Angst, wobei mal das eine, mal das andere überwiegt.

Gelegentlich hört man von Reisemuffeln das Argument, man käme auch bestens ohne Reisen, Fremdsprachen oder ausländisches Essen durchs Leben. Das stimmt. Aber der Tapetenwechsel im Urlaub trägt genauso zur Erholung bei wie ein paar Wochen nicht arbeiten zu müssen. Der Mensch ist von Natur aus neugierig. Verreisen ist nur ein positives Beispiel, eines von vielen, wie sich der Drang nach Neuem befriedigen lässt. Negative Beispiele wie das Gaffen bei Verkehrsunfällen gibt es auch, sie sollen hier aber nur erwähnt sein. So oder so, ein Leben ohne Abwechslung wird auf die Dauer fade.

Neben Abwechslung bietet die Beschäftigung mit Unbekanntem die Chance, Neues zu lernen. Jede Form von Wissen kann früher oder später zu etwas nützlich sein. Manche Reisen verbinden sogar absichtlich Lernen mit Urlaub. Ein Klassiker sind Sprachreisen, heute kann man im Urlaub aber auch Tauchen, Autofahren oder Meditieren lernen. Hier machen sich Reiseveranstalter zunutze, dass Lernen vielen Menschen Spaß macht und somit das Lernen selbst einen Erholungswert haben kann.

Reisen bildet aber nicht nur; Fremdes kennenlernen erweitert den Horizont eines Menschen. Es führt uns vor Augen, dass Vieles auch ganz



anders geht als in Deutschland, oft sogar einfacher oder besser. Theoretisch weiß das natürlich jeder, man kennt es aus dem Fernsehen. Aber wenn man es mit eigenen Augen sieht, wirkt es überzeugender. Wer ist nicht schon von einem Mittelmeerurlaub zurückgekommen und hat gedacht, wieso können wir hier nicht auch alle so freundlich miteinander umgehen? Aber irgendwie können Südländer das besser als Deutsche. Solche Erlebnisse können uns selbstkritischer und bescheidener machen und uns Mut geben, es selber mal anders zu probieren.

Und dann ist da die andere Seite - auf Reisen sehen wir auch Dinge, die woanders nicht so gut sind wie bei uns in Deutschland. Da wird einem bewusst, wie gut wir es hier in mancher Hinsicht haben. Solche Erfahrungen helfen, weniger auf die Politik zu schimpfen und dankbar für Dinge zu sein, die dann plötzlich gar nicht mehr so selbstverständlich erscheinen.

Reisen ist natürlich nicht die einzige Möglichkeit, sich mit Fremdem und seinen positiven Seiten auseinanderzusetzen. Auf dem Internet geht es schneller, gründlicher und billiger. Im Reuterkiez können wir sogar direkt vor unserer Haustür, auf dem Kottbusser Damm und auf dem Markt andere Kulturen kennenlernen. Man muss offen sein, beides zu sehen, das Gute und das weniger Gute. Denn es ist die Spannung zwischen beidem, die die Faszination des Fremden ausmacht.

Interview mit Kreiskantor Christian Finke-Tange

die Fragen stellte Jörg Gemkow, Fotos: privat, Jörg Gemkow

Kreiskantor Christian Finke-Tange über das Gedenken an den Fall der Berliner Mauer vor 25 Jahren und die Vergabe der Auftragskomposition des Kirchenkreises Neukölln an den Komponisten und ehemaligen Kantor der Nikodemus-Gemeinde, Winifred Radeke

Herr Finke-Tange, 2014 jährt sich im 25. Jahr der Fall der deutsch-deutschen Grenze. Zahlreiche Gedenkveranstaltungen, Konzerte und Buchneuerscheinungen sind geplant. Warum möchte auch der Kirchenkreis Neukölln mit besonderen Veranstaltungen an dieses Ereignis erinnern?

Anfang letzten Jahres entstand auf einer Fortbildungsfahrt der Kirchenmusikerinnen die Idee, ein großes musikalisches Projekt zum 25. Jahrestag des Mauerfalls zu initiieren. Daraus ist dann ein Kompositionsauftrag des Kirchenkreises Neukölln geworden, der an den Berliner Komponisten Winfried Radeke vergeben wurde. Herr Radeke, ehemaliger Kirchenmusiker der Nikodemus-Gemeinde, hat der Idee sofort zugestimmt, und inzwischen sind Libretto und erste musikalische Teile fertig gestellt.



Welche musikalischen Veranstaltungen planen Sie oder andere Kirchenmusiker des Kirchenkreises Neukölln?

An besagtem Tag wird es voraussichtlich zwei Aufführungen des Werkes geben, da wir mit einem großen Besucheransturm rechnen. Es werden alle Kirchenmusikerinnen und wohl alle Chöre unseres Kirchenkreises bei dem Projekt mitwirken. Das Oratorium wird mit einem klassischen Orchester, mehreren Chorgruppen und Solisten besetzt sein. Wir rechnen mit über 200 Mitwirkenden.

Der Kirchenkreis Neukölln vergab an den ehemaligen Kantor der Nikodemus-Gemeinde, Winifred Radeke, eine Auftragskomposition. Wie ist es dazu gekommen?

Herr Radeke erschien uns mit seinem Kompositionsstil und seinem Berliner Bekanntheitsgrad als langjähriger Leiter der Neuköllner Oper am geeignetsten für die Komposition und hat sofort zugesagt. Daher war die Nachfrage bei anderen Komponisten nicht mehr erforderlich.

Was können wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt über die musikalische Form erfahren? Gibt es schon einen Namen?

Das Werk hat den momentanen Arbeitstitel „Berliner Te Deum“. Es ist eine Reminiszenz an die alte Tradition, bei Staatsakten wie Krönungen, Siegen oder Bischofswahlen eine Komposition des ambrosianischen Textes aufzuführen. Aus diesem Hymnus sind auch einige Verse in das Libretto eingegangen, das inzwischen fertig gestellt werden konnte.

Welche Vorstellungen werden mit dem Libretto umgesetzt?

Der übrige Text zeigt in frei gedichteter Form einen geschichtlichen, aber auch teilweise sehr persönlichen Überblick über das Geschehen vor 25 Jahren: Werdegang der friedlichen Revolution und Stimmungen in der Nacht des 9. November, der ja geschichtsträchtig belastet ist, werden wiedergegeben.

Können Sie schon etwas über die Besetzung sagen?

Ähnlich wie bei den Oratorien Bachs oder Händels werden die fortlaufenden Textpassagen von zwei Solisten, einem Sopran und einem Bariton, dargestellt. Die Chöre gesellen sich als sog. Turbae, also Volkschöre dazu. Ich kann schon so viel verraten, dass auch das berühmte Wort „Wir sind das Volk“ im Oratorium vorkommen wird.

Wann und wo soll das Werk aufgeführt werden und wer ist daran beteiligt?

Das Werk erfährt dann am 8. November auf dem Gelände des Schönefelder Flughafens, ein symbolträchtiger Ort der Trennung und Zusammenführeng von Menschen, der nur wenige Meter von der ehemaligen Mauer entfernt steht, seine Uraufführung und wird von Vorträgen und Friedensgebeten umrahmt.

Wird es eine Einführung geben?

Voraussichtlich nicht, unser Publikum wird sich von dem Werk überraschen lassen und so erleben, wie ein kurzer Moment in unserer Geschichte in Musik gefasst werden kann.

Wie sind die Kirchenmusiker in den Entstehungsprozeß einbezogen und wie ist die Zusammenarbeit mit dem Komponisten?

Herrn Radeke wurden von unserer Seite einige Parameter gegeben, beispielsweise sollen



die Volksmassen für all unsere Chöre technisch erreichbar sein, sodass niemand von der Mitwirkung ausge-

schlossen wird. Natürlich bin ich im regelmäßigen Kontakt mit dem Komponisten, aber mehr möchte in an diesem frühen Moment noch nicht verraten ...

Herr Finke-Tange, dürfen wir abschließend noch eine persönliche Frage stellen? Sie sind seit 2006 als Kirchenmusiker in Wildau und Zeuthen, und nun auch Kreiskantor im Kirchenkreis Neukölln. Welche Erfahrungen verbinden Sie mit der Zeit im Kirchenkreis? Gibt es musikalische Wünsche für die Zukunft?

Anfang 2006 wurde ich zum Kantor in Wildau und Zeuthen gewählt. Seither macht mir besonders die Arbeit mit dem großen und leistungsstarken Kantatenchor Zeuthen viel Freude, der mit seinen fast 100 aktiven Mitgliedern schon viele bedeutende Werke aufführen konnte.



Auch freue ich mich über das Wachsen unseres neuen Posaunenchores in Wildau, der nun schon fast unsere Emporen sprengt. Seit 2012 bin ich auch Kreiskantor und genieße die vielen Projekte vor allem in Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und anderen Chören. Wichtig ist mir die Einbindung aller Bereiche der Musik wie zum Beispiel die Posaunenarbeit ins Bewusstsein unseres Kirchenkreises zu bekommen, ebenso auch die zukunftsbezogene Planung in Kirchenkreis und Landeskirche. Wenn die Arbeit gelingt, freue ich mich immer über die Strahlkraft der Kirchenmusik, ein Wort, das ich von unserer Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein übernommen habe. So bin ich schon gespannt auf das Deutsche evangelische Sängerfest im Sommer in Leipzig, bei dem ich unter anderem viele tausend Sängerinnen und Sänger im Stadion dirigieren darf. Was noch alles wird – nun, Gott hat seine Pläne für mich und mit mir.

Tagebuch aus dem Gemeindegemeinderat

von Jürgen Henschel

Stand am Anfang des Tagebuchs aus dem Gemeindegemeinderat in der vorigen Ausgabe der Dank an die Kirchenältesten, die im Oktober aus dem Gemeindegemeinderat ausgeschieden sind, so sollen jetzt an dieser Stelle Sabine Krumlinde-Benz¹ und Clemens Adori² als neue Kirchenälteste herzlich willkommen geheißen werden. Sie wurden am 1. Advent feierlich in ihr Amt eingeführt.



Der neue GKR konstituierte sich am 19. Dezember 2013. Er wählte Dr. Jürgen Henschel³ zum neuen Vorsitzenden, als Stellvertreter Pfarrer Gemkow⁴ und Clemens Adori². Mit der Wahl eines neuen Vorsitzenden soll die Verantwortung der

Gemeindeglieder für das Gemeindeleben stärker in den Blickpunkt gestellt werden. Diesem Ziel dient auch die Einrichtung eines Gemeindebeirats und eines Seniorenausschusses. Hiermit möchte der GKR stärker mit der Gemeinde darüber ins Gespräch kommen, wie unser Gemeindeleben vielfältiger werden kann, neben den zahlreichen musikalischen Veranstaltungen. Außerdem will er auf diese Weise seine Arbeitsweise

transparenter machen und anstehende weitreichende Entscheidungen – beispielsweise zur Regionalarbeit – mit der Gemeinde diskutieren.

Eine erste große Herausforderung für den neuen GKR war es, die Gottesdienste in der Weihnachtszeit angesichts der Krankheit Pfr. Gemkows zu organisieren. Zu ersetzen

ist der Gemeindepfarrer natürlich gerade in solch einer Zeit nicht. Dank der Hilfe vieler Gemeindeglieder, konnten wir dennoch festliche Gottesdienste in der Weihnachtszeit feiern. Es ist schön, dass wir uns zum Neujahrsempfang bei einer so großen Zahl Ehrenamtlicher bedanken konnten.

In den nächsten Wochen beginnen in unserer Region die Gespräche über den Sollstellenplan 2015 – 2019. Wir gehen davon aus, dass wir nicht weniger Personalmittel als bisher zur Verfügung haben werden. Aber es wird beispielsweise die Frage einer Regionalküsterei in diesem Zusammenhang noch einmal im Raum stehen.

Wenn dieses Magazin erscheint, hat die Passionszeit gerade begonnen. Trotzdem wünsche ich Ihnen im Namen des Gemeindegemeinderates schon ein frohes Osterfest. Heben Sie sich diesen Satz einfach noch zwei Monate auf.

Mit neuer Kraft – Bürgerplattform WIN

von Katja Neppert, Foto: Bürgerplattform Berlin-Südost

Das vergangene Jahr brachte der Neuköllner Bürgerplattform WIN, in der unsere Nikodemus-Gemeinde engagiert ist, eine schwierige Phase: Weil die Bürgerplattform ein Dachverband von vielen Gruppen, Kirchengemeinden und Moscheegemeinden in Neukölln ist, ist es besonders wichtig, dass die Kommunikation untereinander gut läuft und Treffen professionell vorbereitet werden. Für diese Aufgabe finanzieren alle Gruppen gemeinsam einen Organizer bzw. eine Organizerin. Unsere Neuköllner Organizerin Monika Götz beendete nach vier Jahren ihre Tätigkeit. Die Gruppen mussten eine neue Person finden. Das ist gar nicht so leicht und noch immer nicht geschafft.

Die in der Plattform engagierten Gruppen arbeiten dennoch zäh weiter, zum Beispiel gemeinsam mit der Bürgerplattform Berlin-Südost am Thema Fachärztemangel in Neukölln und Treptow-Köpenick/Schöneeweide. In Neukölln besteht nach aktuellen Zahlen der Kassenärztlichen Vereinigung Berlins eine Unterversorgung bei Augenärzten, Urologen, Psychotherapeuten, Radiologen und Kinder-/Jugendpsychiatern. Und völlig am Boden liegt die ärztliche Versorgung bei den Frauenärzten und den Hautärzten.



Gemeinsam mit Senatsstellen, Krankenkassen und der kassenärztlichen Vereinigung suchen wir nach Wegen für konkrete Verbesserungen: Wie können wir Fachärzte zu einer Niederlassung in Neukölln motivieren? Wer kann da was in welcher Form beisteuern?

Diskussionen über Themen wie Rassismus und Antisemitismus in der sogenannten Austauschgruppe tragen intern zum besseren Kennenlernen bei.

Im Frühjahr wollen wir neu in den Gruppen sondieren, welche konkreten Fragestellungen wir in der Bürgerplattform anpacken können. Wer immer einen Vorschlag hat, kann sich gern zum Beispiel an unser Gemeindebüro wenden. Wir melden uns dann zurück.

nikodemus in bildern

Fotos aus dem Gemeindeleben von: Jörg Kupsch, Jörg Kowalski, Fred-Michael Sauer



im portrait: Heidemarie Ratzmann

von Sabine Krumlinde-Benz



„Mein Hobby ist mein Beruf“ – wer das von sich sagen kann, muss ein zufriedener Mensch sein. Und den Eindruck macht Heidemarie (Heidi) Ratzmann, Köchin in der Nikodemus-Kindertagesstätte, ohne Frage. Schon seit 22 Jahren kocht sie dort für die Mädchen und Jungen, für Erzieherinnen und Erzieher.

Eigentlich hatte Heidi Ratzmann, die aus Lübs in der Uckermark stammt und als junge Frau 1970 nach Berlin ging, in einer kirchlichen Einrichtung Altenpflegerin gelernt. Später war sie dann als Köchin bei Borsig in Wilhelmsruh angestellt – für 2000 Menschen musste dort gekocht werden, immer nachts. So konnte sie tagsüber für ihren Mann und Sohn und Tochter sorgen. Bald nach der Wende wurde der Betrieb, in dem sie Schichtleiterin war, geschlossen und Heidi Ratzmann wurde arbeitslos. Über eine Anzeige fand sie ihren neuen Job in der Nikodemus-

Gemeinde, zunächst als Aushilfe, aufgrund ihres guten Zeugnisses aber bald als hauptamtliche Köchin. Dorthin fährt sie nun schon all die Jahre jeden Arbeitstag von Hohenschönhausen nach Neukölln, jeweils anderthalb Stunden hin und wieder zurück.

„Es hat sich seitdem viel geändert in meinem Beruf“, erzählt die 58jährige. So freut es sie besonders, dass sie hier immer wieder Gelegenheit bekommen hat, sich fortzubilden. Und sie arbeitet gern im Kita-Team: „Wir können über alles reden und wenn wir mal unterschiedlicher Meinung sind, dann wird das ausdiskutiert.“

Und was tut Heidi Ratzmann am liebsten in ihrer Freizeit? Da betreut sie mit Begeisterung ihren knapp vier Jahre alten Enkel Jerome. Und jeden Mittwoch steht Sport auf ihrem Programm: „Das brauche ich, um fit zu bleiben.“

Wer hat Lust zu helfen?

Es gibt in unserer Kita immer wieder einmal alleinerziehende Eltern, die aus beruflichen Gründen Hilfe gebrauchen könnten, um den Alltag mit Kind zu bewältigen. Wer hätte Lust, zum Beispiel ein Kind aus dem Kindergarten abzuholen, bis Mama oder Papa von der Arbeit kommt, oder auch ein Kind zur Gemeinde

zu bringen, damit es an den Musikangeboten dort teilnehmen kann?

Für weitere Informationen und die Vermittlung der Kontakte wenden Sie sich bitte an die Kita-Leiterin Manuela Jachmann (Tel. 624 49 69).

Anzeige

So malen Sie sich Ihre Zukunft aus

Wohnen im „Dreiklang“
WOLKE · WÄRMUNG · ANSCHLUSS

**Die Richtige ...
Selbstständig und unabhängig in der eigenen Wohnung.**

Wir bieten Ihnen Wohnungen mit seniorengerechter Ausstattung in Lichtenrade. Einkaufsmöglichkeiten, Apotheke und Ärzte sowie Busanschluss befinden sich in unmittelbarer Nähe der Wohnanlage.

Wohnbeispiel: Lichtenrader Damm 216, 12305 Berlin, 1-Zimmer-Wohnung, 30 m², NKM: ca. 192 Euro, WM: 289 Euro, Aufzug, Fernheizung, Balkon sowie Küche mit Fenster

Ansprechpartner:
STADT UND LAND
Wohnbauten-Gesellschaft mbH
Steinstraße 78
12307 Berlin

Frau Kerz
Telefon: 030 6892-5224
www.stadtundland.de

Ostern in Nikodemus

Fotos: Genter, Peter Bauer/Pixelio

Am **Sonnabend, den 19. April**, feiern wir ab **22.30 Uhr** in Nikodemus die Osternacht. Wir beginnen mit der Lichtfeier auf dem Kirchhof, bei der die Osterkerze gesegnet wird. Anschließend ziehen wir in Prozession in die dunkle Kirche. **Ab 23 Uhr** schließt sich die Liturgie der Osternacht an, mit dem gesungenen Exsultet. Das folgende musikalische Programm mit Chor- und Instrumentalmusik reicht dabei von Barock bis Jazz. Es singt der Chor der Martin-Luther und Nikodemus-Gemeinde, Leitung Volker Jaekel.



Der **Karfreitagsgottesdienst am 18. April, 15 Uhr**, wird ohne Orgel, Glocken und begleitende Instrumente gefeiert.

Am **Ostersonntag, 20. April, 10 Uhr** feiern wir den Gottesdienst zum Tag der Auferstehung. Nach dem Gottesdienst wird zum Osterfrühstück eingeladen. Die Kinder suchen in der Kirche Ostereier.

Ostermontag, 21. April, 10 Uhr, Gottesdienst – Auf dem Weg.

Am **Donnerstag, den 17. April, 18 Uhr**, feiern wir in Nikodemus das Passahfest. Die jüdischen Gemeinden feiern es in diesem Jahr vom 15. bis 22. April. Erinnert wird an den Auszug der Israelitinnen und Israeliten aus Ägypten, es ist zugleich das Fest der Gerstenernte. Das Seder-Mahl, das in allen Familien zu Beginn des Festes gefeiert wird, stellt dabei den Höhepunkt dar, während dessen wird die Geschichte der Befreiung aus Ägypten aus der Haggadah wiedergegeben.



Anzeigen



Dobhardt
FARB- und RAUMGESTALTUNG

Für einfache oder auch anspruchsvollere Renovierungsarbeiten stehen wir Ihnen gern mit Rat und Tat zur Verfügung.

Thorsten Dobhardt
Karl-Marx-Straße 12a · 12043 Berlin (Neukölln)
Fest/Fax 030 · 75 70 95 71 · Mobil 0176 · 30 32 18 18
www.farb-raumgestaltung-dobhardt.de



**Apotheke
zum goldenen Anker**

Apotheker Sliman Dirki
Lenastraße 19
12047 Berlin
Telefon: 0 30 · 6 23 24 96
Fax: 030 · 60 69 01 95

ihre **änderungs
schneiderei**
& Vollreinigung
Filiz & Osman Güroglu

Unser Service: Abmessen und Anbringen von Gardinen und Vorhängen bei Ihnen zu Hause!

Tel: 030 / 516 300 24
Planetenstraße 51 · 12057 Berlin
Mo & Sa 9 – 13 Uhr · Di – Fr 9 – 18 Uhr

**SEIT ÜBER 60 JAHREN
DAS BESTATTUNGSHAUS
IHRES VERTRAUENS
IM FAMILIENBESITZ**



**BESTATTUNGSHAUS
WERNER PETER OHG**

Hermannstr. 140, 12051 Berlin-Neukölln
Stadtautobahnauffahrt Britzer Damm
Bestattungsvorsorge,
Beratung jederzeit
☑ auf dem Hof

**Nur Hermannstraße 140
Ecke Juliusstraße**



Qualifizierte
Bestattungsunternehmen
tragen dieses Zeichen:



Mitglied der Bestatterinnung
Berlin-Brandenburg



Partner des Kuratoriums
Deutsche Bestattungskultur



Partner der Deutschen
Bestattungsvorsorge
Treuhand AG

☎ **625 10 12 (Tag und Nacht)** · www.bestattungshauspeter.de

Moldt Bestattungen
Nach über 100 Jahren am Reuterplatz jetzt im



Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73 ☎ 623 26 38

Wir kommen ohne Mehrkosten ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.
Wir überzeugen durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis.

**Sie möchten
ein Fest feiern?**

Und suchen die passenden Räume?
Wir bieten Ihnen einen feierlichen Rahmen für Geburtstage, Jubiläen und andere Anlässe zum Zusammensein.
Erfahren Sie mehr unter:
www.nikodemus-berlin.de

feste termine

märz

montags

SENIORENGYMNASTIK
3., 10., 17., 24. und 31. März, 14 Uhr
Karin Jäkel

mittwochs

FRÜHSTÜCKSRUNDE
5., 12., 19. und 26. März, 9 Uhr

BIBELUNTERRICHT CHURCH OF FAITH
5., 12., 19. und 26. März, 18 Uhr
Margaret Barrie

CHORPROBE

5., 12., 19. und 26. März, 19.45 Uhr
Volker Jaekel

donnerstags

LITERATURKREIS
6. März, 18 Uhr
Jürgen Barth, Tel. 030 62 73 43 75

ROMMÉE

13. und 27. März, 14 Uhr
Werner Kirchhoff

KOSTENLOSE RECHTSBERATUNG

6. März, 16–18 Uhr
für Verbraucherrecht
Rechtsassessorin Natalie Hofmann

KOSTENLOSE RECHTSBERATUNG

20. März, 16–18 Uhr
für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung
Rechtsanwalt Hendrik Stula

freitags

TAIZÉ-ANDACHT
28. März, 18 UHR
in St. Christophorus

sonntags

CHURCH OF FAITH GOTTESDIENST
2., 9., 16., 23. und 30. März, 14 UHR
Sr. Margaret Barrie

april

montags

SENIORENGYMNASTIK
7., 14. und 28. April, 14 Uhr
Karin Jäkel

mittwochs

FRÜHSTÜCKSRUNDE
2., 9., 16., 23. und 30. April, 9 Uhr

BIBELUNTERRICHT CHURCH OF FAITH
2., 9., 16., 23. und 30. April, 18 Uhr
Margaret Barrie

CHORPROBE

2., 9., 16., 23. und 30. April, 19.45 Uhr
Volker Jaekel

donnerstags

LITERATURKREIS
3. April, 18 Uhr
Jürgen Barth, Tel. 030 62 73 43 75

ROMMÉE

10. und 24. April, 14 Uhr
Werner Kirchhoff

DIA-VORTRAG

17. April, 14 Uhr
Thüringen – Karin Jäkel

KOSTENLOSE RECHTSBERATUNG

3. April, 16–18 Uhr
für Verbraucherrecht
Rechtsassessorin Natalie Hofmann

KOSTENLOSE RECHTSBERATUNG

17. April, 16–18 Uhr
für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung
Rechtsanwalt Hendrik Stula

freitags

TAIZÉ-ANDACHT
25. April, 18 UHR
in St. Christophorus

sonntags

CHURCH OF FAITH GOTTESDIENST
6., 13., 20. und 27. April, 14 UHR
Sr. Margaret Barrie

mai

montags

SENIORENGYMNASTIK
5., 12., 19. und 26. Mai, 14 Uhr
Karin Jäkel

mittwochs

FRÜHSTÜCKSRUNDE
7., 14., 21. und 28. Mai, 9 Uhr

BIBELUNTERRICHT CHURCH OF FAITH
7., 14., 21. und 28. Mai, 18 Uhr
Margaret Barrie

CHORPROBE

7., 14., 21. und 28. Mai, 19.45 Uhr
Volker Jaekel

donnerstags

LITERATURKREIS
8. Mai, 18 Uhr
Jürgen Barth, Tel. 030 62 73 43 75

ROMMÉE

15. Mai, 14 Uhr
Werner Kirchhoff

KOSTENLOSE RECHTSBERATUNG

15. Mai, 16–18 Uhr
für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung
Rechtsanwalt Hendrik Stula

freitags

TAIZÉ-ANDACHT
27. Mai, 18 UHR
in St. Christophorus

sonntags

CHURCH OF FAITH GOTTESDIENST
4., 11., 18. und 25. Mai, 14 UHR
Sr. Margaret Barrie

freud und leid

Mit christlichem Segen bestattet wurde:
Dieter Schütze, 69 Jahre

Wenn man krank ist, sorgt man sich um alles Mögliche:
die Finanzen, die Kinder, die Zukunft, den Einkauf,
die Gesundheit, das Wetter...

Und wer sorgt sich um die Seele?

**Wir, die Krankenhauseelsorgerinnen
im Klinikum Neukölln**

Anette Didrich, Johannes Reiff, Ingrid Schröter,
evangelische Pfarrerinnen

Telefon: 030/130 14 33 50
email: krankenhauseelsorge@kk-neukoelln.de
Büro im Hauptgebäude, rote Fahrstühle, 2. Ebene
Sprechstunde: Mo, Di, Do, Fr, 12.00 bis 13.00 Uhr

Wenn Sie Patientin oder Patient im Klinikum Neukölln sind
und uns brauchen, dann melden Sie sich bitte bei uns!

Bitte beachten Sie! Die Termine der musikalischen und kulturellen Veranstaltungen in Nikodemus finden Sie im zeitgleich erscheinenden Falblatt.

Lesen Sie unsere Zeitung gern?

Dann hätten Sie vielleicht auch Interesse, selbst einmal Ihre Gedanken zu dem einen oder anderen Thema aufzuschreiben und im nikodemusMAGAZIN zu veröffentlichen. Werden Sie Mitarbeiterin oder Mitarbeiter in unserem Redaktionsteam!

Dann sprechen Sie uns an!

Nikodemus Evangelische Kirchengemeinde, Nansenstraße 12–13,
12047 Berlin, Tel. 030 · 624 25 54, www.nikodemus-berlin.de
E-Mail: gemeinde@nikodemus-berlin.de

gottesdienste

märz

Sonntag 2. März ESTOMIHI	10 Uhr	Der Weg zum Kreuz
Sonntag, 9. März INVOCAVIT	10 Uhr 11 Uhr	Andacht Matinée
Sonntag, 16. März REMINISCERE	10 Uhr	Gott und Mensch
Sonntag, 23. März OKULI	10 Uhr	Nachfolge
Freitag, 28. März	18 Uhr	Taizéandacht der Kiezökumene in St. Christophorus
Sonntag, 30. März LAETARE	10 Uhr	Für euch?

april

Sonntag, 6. April JUDICA	10 Uhr 11 Uhr	Andacht Matinée
Sonntag, 13. April PALMARUM ,	10 Uhr	Der Einzug
Donnerstag, 17. April GRÜNDONNERSTAG	18 Uhr	Passahfeier
Freitag, 18. April TAG DER KREUZIGUNG DES HERRN	15 Uhr	Sieg über den Tod
Sonnabend, 19. April	22.30 Uhr 23 Uhr	Kerzensegnung am Osterfeuer Liturgie der Osternacht
Sonntag 20. April OSTERSONNTAG TAG DER AUFERSTEHUNG DES HERRN	10 Uhr	Feier vom Leiden und Sterben Christi
Montag, 21. April OSTERMONTAG	10 Uhr	Auf dem Weg
Freitag, 25. April	18 Uhr	Taizéandacht der Kiezökumene in St. Christophorus
Sonntag, 27. April QUASIMODOGENITI	10 Uhr	Die neue Geburt

mai

Sonntag, 4. Mai MISERICORDIAS DOMINI	10 Uhr	Der gute Hirte
Sonntag, 11. Mai JUBILATE	10 Uhr 11 Uhr	Andacht Matinée
Sonntag, 18. Mai CANTATE	10 Uhr	Die singende Gemeinde
Sonntag, 25. Mai ROGATE	10 Uhr	Die betende Gemeinde
Freitag, 30. Mai CHRISTI HIMMELFAHRT	10 Uhr	Und bleibt bei uns alle Tage
Freitag, 30. Mai	18 Uhr	Taizéandacht der Kiezökumene in St. Christophorus

Impressum

Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirche Nikodemus, Berlin-Neukölln

Redaktion: Jörg Gemkow, Sabine Krumlinde-Benz, Jörg Kupsch
Katja Neppert, Barbara Merziger, Fred-Michael Sauer

Gestaltung: Fred-Michael Sauer **Titelbild:** NJ/Fotolia.com

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des GKR's wieder. Für eingereichte Manuskripte, Vorlagen, Abbildungen wird keine Gewähr übernommen.

Ein Abonnement des nikodemusMAGAZIN kostet 10,- Euro im Jahr für die Postzustellung und kann im Gemeindebüro bestellt werden. E-Mail: magazin@nikodemus-berlin.de

Das Fremde – ist uns schon sehr vertraut!

Text: Manuela Jachmann, Fotos: Malias** Familie, Alex Antener/wikipedia,

Das Fremde, oftmals verbunden mit

- fremder Sprache
 - fremdem Land
 - fremder Kultur
 - fremder Religion
 - fremden Sitten und Ritualen
 - fremden Festen
 - fremden Ansichten und Meinungen,
- ist das Andere, Unbekannte, nicht Vertraute.

In unserer Kita spiegelt sich die Vielfalt der Bewohnerstruktur des Reuterkiezes. Zirka 70% der Kinder sind aus Familien mit mindestens einem Elternteil mit einer nicht-deutschen Herkunftssprache und mit mehr oder weniger unterschiedlichen Herkunftskulturen.



Baobab-Baum – Afrikanischer Affenbrotbaum

Aus den Leitlinien, Qualitätsmanagement-Handbuch der Ev. Kindertagesstätten im Ev. Kirchenkreis Neukölln:

Wir glauben, dass die Liebe Gottes allen Menschen gleich welcher Herkunft gehört. Deshalb wendet sich unser pädagogisches Angebot bewusst an alle. Evangelische Erziehung geschieht durch das leitende Beispiel, etwa im ehrlichen Umgang miteinander, im Mitfühlen mit Schwächeren und im Eintreten für sie. Dazu gehört auch die respektvolle Auseinandersetzung mit anders denkenden und glaubenden Menschen sowie die Bewahrung der Schöpfung. Ziel unserer so orientierten Erziehung ist die selbstbewusste Freude am Leben, gerade auch in der Gemeinschaft mit anderen Menschen.

In der aktuellen Orientierungshilfe der EKD* wird darauf hingewiesen, dass schon biblische Geschichten über Migration berichten und diese zu den Erfahrungen jeder Generation gehören.

Entscheidend sei, „wie Einheimische und Zugewanderte ihr Zusammenleben gestalten.“* Multikulturelles „Zusammenleben bietet die Chance, Rituale und Lebensdeutungen unterschiedlicher Kulturen und Lebenszusammenhänge verstehen zu können, und sich – bei allen Spannungen, die auch damit verbunden sind – auf die Suche nach der eigenen kulturellen Identität und gestalteten Religiosität zu begeben.“*



Samen und Fruchtfleisch zum Kosten



Offene Frucht des Baobab mit Samen und Fruchtfleisch

In der Kita Nikodemus ermöglichen wir Kindern und Erwachsenen vielfältige Erfahrungen mit Menschen aus mindestens 19 verschiedenen Herkunftsländern. Vor allem die Kinder sollen sich miteinander wohl fühlen und dabei soziale Kompetenzen wie Empathie (Einfühlung), Hilfsbereitschaft, Problemlösungskompetenz, Entscheidungsfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit entwickeln können.

Im Alltag erleben unsere Kinder Eltern und MitarbeiterInnen, die verschiedene Sprachen sprechen, mehrsprachig geschriebene und vorgelesene Bilderbücher, Lieder in anderen Sprachen und manchmal auch besondere Reiseberichte mit Mitbringseln aus fernen Heimatländern.

Zum Jahresbeginn hatten wir in der Hummelgruppe wieder die Möglichkeit, etwas Neues, vorher Fremdes zu entdecken. Malia** brachte aus dem Urlaub in der Heimat ihres Vaters unter anderem die Früchte bzw. Samen des Baobab-Baumes (Afrikanischer Affenbrotbaum) zum Essen mit. Sie hat uns auch ein paar Urlaubsfotos zur Verfügung gestellt.



Früchte vom Baobab-Baum

* „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit, Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ 2013

** Name geändert

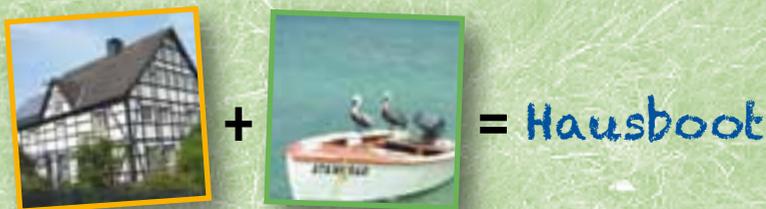
Dinge zum Begreifen

Lange bevor Kinder sprechen können, beschäftigen sie sich mit den Dingen, die sie umgeben – Dinge des Alltags, die sie erst kennenlernen und begreifen müssen. Wohnungen können Wunderkammern für die Erforschung dieser Dinge sein. Vielleicht können Sie etwas, das nicht mehr gebraucht wird, der Kita zur Verfügung stellen – zum Beispiel:

Gebäck- oder Würstchenzangen, Kaffee-, Getreide- oder Pfeffermöhlen (Handbetrieb), Sahneschläger (Handbetrieb), Waagen, Salatschleudern, Werkzeuge (Hammer, kleine Handsäge, Maßband, Zollstock), Lupe, Fernglas. Ihrer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Bitte fragen Sie in der Kita nach, wenn Sie uns etwas überlassen möchten.

Wortspiel ausgedacht von Fred-Michael Sauer

Zwei Bilder ergeben ein Wort – das ist gar nicht so schwer, oder?



Fotos: siepmannH, Harald Schottner, RainerSturm, Thomas Max Müller, Ulla Trampert, Andreas Morlok, Georg Schierling, S. Hofschlaeger, Thommy Weiss, Andreas Hermsdorf/Pixelio

Lösung: Bügeleisen, Zebra, Sandkiste, Zahnräder, Zebra, Sandkiste, Zahnräder

Anzeige



täglich 24 Stunden erreichbar!
Telefon: 695 68 915

Blücherstraße 35, 10961 Berlin
info@ahk-pflage team.de
www.ahk-pflage team.de
Fax: 695 68 917

ambulantes Pflage team

- Krankenpflege
- Hauspflege
- Gerontopsychiatrische Pflege
- Pflege Schwerkranker
- Beratungsservice

Die (h)Ausputzer

Serviceleistungen rund um den Haushalt für Privatzahler und Anspruchsberechtigte gegenüber den Bezirksämtern

unser Büro ist für Sie geöffnet

Mo-Fr von 7:00-17:00 Uhr

HAUS(NOT)RUF

- Hausnotrufgerät inkl. Funkfinger
- 24 h Erreichbarkeit der Hausnotrufzentrale
- Einsatz einer Pflegefachkraft im Notfall bei Schlüsselhinterlegung



Spezialisierte Wohnangebote

Ambulant betreute Haus- und Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Menschen

- Köpenicker Str. 191, 10997 Berlin
- Gitschiner Str. 38, 10969 Berlin
- Stuttgarter Str. 5-6, 12059 Berlin
- Weserstr. 153, 12045 Berlin

SERVICE-WOHNEN

- Köpenicker Str. 191, 10997 Berlin
- Manteuffelstr. 12, 10997 Berlin
- Gitschiner Str. 38, 10969 Berlin
- Blücherstraße 26a, 10961 Berlin
- Reichenberger Str. 176, 10999 Berlin

Ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz

- Reichenberger Str. 176, 10999 Berlin
- Rigaer Str. 29d, 10247 Berlin
- Wollankstr. 75, 13359 Berlin
- Scheelestr. 109/111, 12209 Berlin
- Groß-Ziethener Str. 88, 12309 Berlin
- Nahariyastr. 39, 12309 Berlin





nikodemus
Evangelische Kirchengemeinde

Nansenstraße 12 – 13
12047 Berlin – Neukölln
Tel. 030 · 624 25 54
Fax 030 · 34 74 52 14
www.nikodemus-berlin.de
E-Mail: gemeinde@nikodemus-berlin.de

GEMEINDEBÜRO

Heidemarie Rother
Öffnungszeiten:
Dienstag und Donnerstag 10–12 Uhr
Mittwoch 15–18 Uhr,
Freitag nach Vereinbarung
Tel. 030 · 624 25 54

PFARRER

Jörg Gemkow
Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: gemkow@nikodemus-berlin.de
(Sprechzeit nach Vereinbarung)

KIRCHENMUSIK

Volker Jaekel, Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: jaekel@nikodemus-berlin.de

KINDERTAGESSTÄTTE

Manuela Jachmann
Nansenstraße 27–30
Tel. 030 · 624 49 69
E-Mail: kita@nikodemus-berlin.de

CAFÉ NIKO

Montag bis Freitag, 10-18 Uhr
Tel. 030 · 62 73 22 84

BANKVERBINDUNG

Empfänger: Nikodemus Gemeinde
Bank: Ev. Darlehensgenossenschaft e. G. Berlin
SEPA-Überweisung
IBAN: DE93100602370204053180
BIC: GENODEF1EDG

VERANSTALTUNGEN IN NIKODEMUS

Anfragen an:
nikodemusik@nikodemus-berlin.de

Das nächste **nikodemusMAGAZIN** erscheint Ende Mai 2014
Thema: „Rituale“

Anzeige



Benötigen Sie oder Ihr Angehöriger Hilfe?

**Wir helfen und pflegen mit hoher fachlicher Kompetenz
und viel menschlicher Zuwendung**



- durch die **Diakonie-Station Neukölln** - bei Ihnen zu Hause
- in der **Haltestelle Diakonie** - ein spezielles Angebot für Demenzerkrankte

Kirchgasse 62 · 12043 Berlin · ☎ 030-685 90 51

- in unserer **Tagespflege** - fühlen Sie sich ganz wie zu Hause
Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 74

- in unserem **Seniorenheim** - finden Sie ein neues zu Hause
Erich-Raddatz-Haus
Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 0

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern! Ihre **Diakonie-Pflege Simeon gGmbH**

www.diakonie-station.de

